

Kreislicher Landtag.

Abgeordnetenshaus. 55. Sitzung vom 27. Februar.

Auf der Tagesordnung: Anträge und Petitionen. Ueber eine Petition des Magistrats und der Stadtrathen zu Nienburg um Eröffnung eines Amtsgerichts...

Abg. Dr. Zillienus beantragt die Regierung um Errichtung eines hydrographischen Instituts in Preußen...

Abg. Kommissar Geh. Rath Dr. v. Ritter erklärt, die Regierung habe bereits einschlägige Schritte zur Errichtung eines hydrographischen Instituts getan...

Abg. Dr. Reichenberger-Greif ist gegen die Resolution, die sehr vollständige Konventionen seien. Man dürfe die Möglichkeit sein in Ade lebenden Instituten nicht übersehen...

Abg. Dr. Meyer-Rosenthal tritt vielen Ausführungen entgegen. Die Ausführung des Antrags Zillienus sei keineswegs so schwierig, wie man sich vorstellen könnte...

Abg. Dr. Zillienus erklärt es für unumgänglich notwendig, daß der leistungsfähige Wasserbau, wie sie in Holland betrieben werde, seitens der deutschen Regierung endlich einmal mit aller Energie entgegengetreten werde...

Abg. Dr. v. Bismarck erklärt es für unumgänglich notwendig, daß der leistungsfähige Wasserbau, wie sie in Holland betrieben werde, seitens der deutschen Regierung endlich einmal mit aller Energie entgegengetreten werde...

Abg. Dr. v. Bismarck erklärt es für unumgänglich notwendig, daß der leistungsfähige Wasserbau, wie sie in Holland betrieben werde, seitens der deutschen Regierung endlich einmal mit aller Energie entgegengetreten werde...

Abg. Dr. v. Bismarck erklärt es für unumgänglich notwendig, daß der leistungsfähige Wasserbau, wie sie in Holland betrieben werde, seitens der deutschen Regierung endlich einmal mit aller Energie entgegengetreten werde...

Zur Statistik der Künstler-Selbstmorde.

Eine Statistik der Selbstmorde einer Klasse der Menschheit, welche sonst mit leichtem Blut, leichtem Sinn durch's Leben zieht, hat, so schreibt Adolf Popenhen in „Verl. Börs.-Courier“, gewiß großes Interesse...

Es ist nicht in der That ein Ausfluß heftigen, psychologischen Rathsel, wenn wir z. B. hören: „Der Komiker K., welcher gestern Abend noch im Theater durch sein Spiel das Bewußtsein der Zuschauer in Bewegung brachte und ihnen Thränen der Freude entlockte, habe sich nach der Vorstellung auf die Schiene gelegt und sich durch den heranströmenden Zug unweit des Bahnhofs überfahren lassen.“

Zeit langen Jahren hat mich dies interessante Thema beschäftigt; seit Jahren fahre ich ein Verzeichniß der Selbstmorde unter den Künstlern, nicht allein in Deutschland, sondern auch Frankreich, England u. s. w.

Es ist merkwürdig, daß in der Natur der Schauspielers-Selbstmorde Frankreich allen anderen Staaten den Rang abläßt. — Gegenwärtig herben in Frankreich alljährlich 3—5 von 8—9000 Bühnenspielern durch eigene Hand, während Deutschland inclusive Österreich und Ungarn durchschnittlich nur 2—3 Künstler-Selbstmorde zu verzeichnen hat...

Abg. Kantel (Holl.) befragt diesen Antrag eventuell Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erwägung. Das Haus beschließt indes dem Antrage der Kommission gemäß Uebergang zur Tagesordnung. — Nächste Sitzung morgen. (Zweite Beratung des Magistrats, Wahrspruchungen, kleinere Vorlagen.)

Parlamentarisches.

Abg. Mundel hat, unterstützt von der fortgeschrittenen Fraktion, den Antrag gestellt, den Justizminister um Wiederaufhebung der §§ 14 und 15 des im Mai v. J. erlassenen Regulativs über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst zu ersuchen. In der Justizkommission war bekanntlich die Berechtigung des Regulativs sowohl wie dessen Zweckmäßigkeit allseitig anerkannt worden.

Vocales.

Halle, 28. Februar.

[Halle-Soran-Gübener Bahn.] Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ enthält nachfolgende Mittheilungen über die Offerte, betreffend die Verstaatlichung der Halle-Soran-Gübener Eisenbahngesellschaft: Die königliche Staatsregierung hat der Halle-Soran-Gübener Eisenbahngesellschaft für die Abtretung ihres Unternehmens, welches der Staat vom Jahre 1891 ab nach Maßgabe des Vertrages vom 7. Juli und 5. September 1875 zu erwerben berechtigt ist, schon jetzt folgendes Anerbieten gemacht: Den Aktionären ist der Umtausch ihrer Aktien gegen Staatsguldverschreibungen der äquivalenten konsolidirten Anleihe mit der Maßgabe angeboten, daß für je eine Stammaktie à 300 M. eine Staatsguldverschreibung zum Nennwerthe von einhundert und fünfzig Mark mit Zinseinzügen für die Zeit vom 1. Januar 1884, für je zwei Stamm-Prioritätsaktien à 600 M. Staatsguldverschreibungen zum Nennwerthe von einhundert und fünfzig Mark mit Zinseinzügen für die Zeit vom 1. Januar 1884 sowie eine baare Zugahlung von 15 M. pro Stamm-Prioritätsaktie gewährt werden.

[Im kaufmännischen Vereine] hielt gestern Abend Herr Professor Dr. Kirchhoff einen Vortrag über: „Der Thüringer Wald und seine Bewohner“. Nachdem der Vortragende über die geographische Lage und die äußere Gestalt des Thüringerwaldes gesprochen, und mit Hilfe einer großen Karte von W. Reil in Erfurt, der besten unter allen bezüglichen Karten, veranschaulicht hatte, bemerkte er, daß die sich auf der Kammlinie des Gebirges hinziehende Straße, „der Rennstieg“ nicht etwa eine Handelsstraße gewesen, sondern die Stammes-, Sprach- und Staatsgrenze zwischen Thüringen und Franken gebildet habe. Es steht zweifellos fest, daß in früheren Zeiten der Thüringer Wald bedeutend höher gewesen sei, die damalige Gegend von „Dumt“ sandstein, Keuper u. s. f. sei aber durch die fortwährende starke Einwirkung der sich an der wie eine Mauer sich entgegenstellenden Höhe des Gebirges brechenden und abfließenden vom Golfstrome die Feuchtigkeit herüberbringenden West- und Südwestwinde vollständig mit nur wenigen Ausnahmen abgestreift und abgewaschen worden.

bedeutend höher gewesen sei, die damalige Gegend von „Dumt“ sandstein, Keuper u. s. f. sei aber durch die fortwährende starke Einwirkung der sich an der wie eine Mauer sich entgegenstellenden Höhe des Gebirges brechenden und abfließenden vom Golfstrome die Feuchtigkeit herüberbringenden West- und Südwestwinde vollständig mit nur wenigen Ausnahmen abgestreift und abgewaschen worden. Ein Beweis dafür, wie sich die Oberfläche der Erde fortwährend ändere, sei es, daß im Laufe von etwa 30 Jahren dort, obgleich keine Wälder niedergelegt sind, sich andere, früher nicht erkennbare Horizontpunkte gebildet hätten. Im Anschluß an die Schilderung des reichhaltigen Pflanzen- und Thierreichthums, wurde mitgetheilt, daß die Rothbuche, welche in jener Gegend die Stelle unserer Maie vertritt, kräftiger, als selbst die Eiche sich erweise, da sie in größerer Höhe noch fortkomme. Der alte Name für Thüringer Wald ist die Läufe, d. h. der hochgedöhlte Waldesdom. Die ersten Ansiedler dieses Gebirges sind die Hermunduren gewesen. Doch scheinen diese nur ringsherum, nicht in dem Gebirge selbst ihre Ansiedlungen gegründet zu haben. Darauf deuten nämlich alle die Endungen auf „leben“, d. h. Wohnstätte, hin. Ueber die Zeit der Befriedelung des Gebirges selbst herrscht noch Dunkel, doch ist der Thüringer Wald viel früher, als der Harz bewohnt gewesen. Eine slavische Kolonie ist das Städtchen Ruhla, dort zählten sich die Einwohner, ohne es selbst zu wissen, mit böhmischen Scheltworten und die Wälder gerauchen als Kolenwerke gegen ihre Kinder unbewußt die gemeinsten slavischen Schimpfreden. Die Städte und Dörfer slavischen Ursprungs endigen sich meist auf „ig“. Die jetzigen Bewohner des Thüringer Waldes, ein körperlich und geistig entwickelter Menschenschlag gehören im Nordosten dem Thüringer-, im Südwesten dem Frankensamen an. Ein Beweis ihrer Stammesangehörigkeit wurde durch die Uniformität der Gesichtszüge durch eine vorgezogene Anthropographie gegeben. Die Größe des Fußes beträgt im Durchschnitt bei den Frauen 25 cm, bei den Männern 27 cm. Die durchschnittliche Kopfhöhe der Thüringer beträgt 56 cm. Eine Eigentümlichkeit besitzen einige Dörfler, indem in ihnen eine förmliche Anlage zum Kretinismus herrscht. Doch ist in neuerer Zeit diese Krankheit seltener aufgetreten, was man dem besseren Zustande der Wohnungen und der Art der Bauausführungen zuschreibt. In jenen Dörfern soll nämlich das dumpfe, störende Grundwasser einen großen Theil der Schuld tragen, weshalb auch im dortigen Volkssunde diese Kretnis Wasserfieber genannt werden. Als Beispiel der Mundart der Bewohner des Gebirges verlas der Vortragende das in Thüringer Dialekt abgefaßte Gleichniß vom verlorenen Sohne. Es war gerade diese Gleichnisse gewählt worden, weil dieselbe i. J. auch von Napoleon III. zu einer Vergleichung der sämtlichen Dialekte Frankreichs benutzt worden ist, und man in gleicher Weise die ganzen Mundarten Deutschlands zusammenstellen will. Die Verlesung des Schriftstückes erregte durch die Ausdrucksweise oft große Heiterkeit. Zum Schluß sprach der Redner noch über die Art der Bewirthschaftung und den Ertrag des Wobens und rühmte noch besonders den großen Fleiß, die Naturliebe und die frohsinnige Gemüthsrichtung der Bewohner des Thüringer Waldes. Nachdem die Verlesung für den festlichen Vortrag ihren Dank ausgedrückt, forderte Herr Professor Dr. Kirchhoff zum Beitritt in den Verein für Erbkunde auf.

[Der Verband deutscher Handlungsgehilfen] hatte zu gestern Abend im Reuen Theater eine öffentliche Versammlung berufen, welche sehr beacht. war. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Hiller aus Leipzig, gab springend aus Ergeiz und Neid, dabei begleitet noch ein gewisser Stolz ihre Schwachheit. Im Ergeiz und Neid ist bei fast neun Zehnteln der vorerwähnten Selbstmorde von Schauspielern das Motiv, bei einem Zehntel in Nahrungssorge und Krankheit zu suchen. Während bei Künstlern das ungetreue Verhältnis zu Tage tritt. Noch vor zehn, fünfzehn Jahren gaben die Künstlerinnen, wenn sie Hand an sich legten, dem Gift, der Einatmung von Kohlenstaub oder dem Wasserstoff den Vorzug — in neuerer Zeit hat die Regel den oben erwähnten Todesarten den Rang abgetauscht, wahrscheinlich soll sie den Muth der zum Selbstmord Entschlossenen dokumentieren. Der Statistiker gruppirt die Selbstmorde in mehrere Abtheilungen: Selbstmord aus Noth, Krankheit, Irthum, aus Frust, verpöchter Liebe, Eifersucht. Die Künstler, namentlich die Schauspielerinnen, haben noch neben den herkömmlichen letzten Gründen, verpöchte Liebe und Eifersucht, noch zwei neue Gründe erfunden. Selbstmord aus — Langeweile und Selbstmord aus — Meklans. So paradox und unsinnig letztere Selbstmord-Grund klingt, so ist es, wie wir unten zeigen werden, doch vorgekommen.

Merkwürdig! Der gewöhnliche Selbstmörder scheidet entweder ohne Angabe des Grundes, oder er nennt kurz die Gründe, welche ihn bestimmten, Hand an sich zu legen. Anders der Künstler! Er überläßt meist die Welt im zurückgelassenen Schreiben mit pittoresken Einzelheiten und romantisch-poetischen Entschuldigungsgründen. Die männlichen Künstler bringen als Entleitung des Grundes geschichtliche Vorbilder in Erinnerung: „Was that Regulus, der zum Tod ging, um nicht vorwürdig zu werden, Sokrates, der lieber den Giftbecher leerte, als daß er die Wahrheit verlegte.“

Wir geben hier einige dieser kleinen Abschiedsbriefe der Selbstmörder, die sich unter den zurückgelassenen Papieren vorfinden, wieder, sie sind charakteristisch: „Mlle. Luise Begat, Schauspielerin der Folies Nouvelles in Paris, hat sich zu Verhängnis im Aisne-Departement durch Gift das Leben genommen. Unter ihren Papieren fand sich ihr Abschied unter den währenden Klagen ausgedrückt: „Ich möchte nicht, jedoch sie, daß meine Mutter erfährt, daß ich meinen Leben ein Ende gemacht habe. Sie war so gut, meine



eine ausführliche Schilderung des Wesens und der Ziele des Verbandes, wozu nur die wesentlichsten Punkte hervorzuheben. Es sei anerkannt, daß die materielle Lage der Handlungsgehilfen einer Umgestaltung bedürftig. Es sei eine falsche, verwerfliche Konkurrenz eingetreten, welche darin bestünde, daß die Anzahl der Geschäfte den Bedarf weit übersteige. Diese Konkurrenz könne nur durch Aufhebung der Lage der Geschäfte beseitigt oder vermindert werden, und dies erstrebe der Verband, welcher nicht ein Verband von Vereinen unter einander, sondern ein Verband der Mitglieder sei. Die geschaffene Stellensmittlungsfunktioniere bereits gut, denn es seien schon 30 % untergebracht. Ein Vorschlag dieser Einrichtung vor anderen beratigen Instituten bestehe in der möglichst Centralisirung der Vermittlung. Der Verband verpflanze ferner eine Unterstüßung bei Stellenlosigkeit, sobald ein bestimmtes Kapital gesammelt ist, und wird seinen Mitgliedern auch den bestmöglichen Nachschuß des Verbandes herbeiführen lassen. Die Centralisation und Begründung des Verbandes beruhe auf dem Gesetz vom 7. April 1876 und sei eine eingetragene Genossenschaft. Ein großer Beitrag bei einem Ortswechsel kein neues Eintrittsgeld für den Eintritt in eine andere Verwaltungsgesellschaft zu bezahlen hätten. In Aussicht sei auch eine Altersversorgung, Invalidität, Wittwen- und Waisentafel genommen. Weiter die Organisation des Verbandes wurde mitgeteilt, daß einzelne Kreisvereine in allen Gegenden des deutschen Reiches gebildet seien, die in ihrer Gesamtheit 1900 Mitglieder zählten. Mit der Bitte, recht zahlreich dem Verbande beizutreten, schloß der Redner seinen mit reichem Beifall besetzten Vortrag. Nach einer kurzen Diskussion wurden die Anmeldungen, welche zahlreich eingingen, entgegengenommen, und zum Schluß mitgeteilt, daß die nächste Versammlung Donnerstags den 6. März in der „Stadt Zürich“ abgehalten werden soll.

[Sitzung.] Die Mitglieder des Friedrich-Denkmal-Comités werden heute Nachmittag 6 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer eine Sitzung abhalten.

\* [Kunstgewerbe-Verein.] Morgen findet im Saale des „Café David“ die Monatsversammlung des Kunstgewerbe-Vereins statt. Herr Regierungs-Rath Herr v. W. wird einen Vortrag über das von den preussischen Städten ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zur Hochzeit dargebrachten Tafelsilber.

arme Mutter und liebt mich so sehr! Hätte ich sie nicht verlassen, ich würde nicht so geendet haben. Ich würde verheiratet und — sanft. Ich würde an dem Geliebten der Gegenwart den Verzicht, den ich an dem Vergangenen erlassen. Die Liebe war für mich nur noch bloße Neugier — sie bewirte immensales neuer Schicksal; sie ließ mich das elende Leben von mir. — Meine arme Mutter! sie möge, wenn sie meinen Tod erfährt, nicht weinen, ich verdiene nicht die Tränen einer armen Frau!

Am 14. Mai ist die Frau Anna, Schauspielerin am Bauvillen-Theater in Braßau, nachdem sie Abends aus dem Theater nach Hause gekommen war, eine Kugel in die Brust. Auf dem Schreibtisch in ihrem Schlafgemach fanden sich auf einem Zettel in kurzen lafonischen Worten die Beweggründe dieses verzeihlichen Schrittes angegeben. Sie schrieb:

„Ich langweilte mich; alle Tage dasselbe — lieben ohne Vergnügen, ohne ohne Appetit, Spielen ohne Lust! Basta!“ Die Schauspielerin Jima Molnar nahm während der Vorstellung des Schauspiels „Arienne Lecouvreur“ in der letzten Scene, auf offener Scene, als Motiv von Sachen sich zu seiner sterbenden Geliebten niederbeugte und der treue Mignonnet nach Vorlesung des Dichters sich weinend abwandte — Gift und Stahl nach wenigen Augenblicken in Wahrheit vor den Augen des Publikums. Die Menge applaudierte dem meisterhaften Spiel der Darstellerin, welche so naturwahr den Todesanfall markierte. Im Spiegel ihrer Toilette neben der Schminke lag ein Zettel folgenden Inhalts:

„Ich kam die täglich sich wiederholenden Angriffe dieses Herrn, welcher die Kritiken in die „Zeit“ zusammenhimmelt, nicht ertragen. Meine Kunst gehört der Menschheit, mein Privatleben nur sich selbst an. Welche ich keine Tadeln zeigen, weder ich, den Augen des Kritikers und des Publikums eine Schmierenscheinheit; nun ist die „Möde“ auf der Bühne zeigt, wird neben der Kritik mein Spiel täglich in den cynischen Bemerkungen, mein Bild als verjüngt in der „Zeit“ deutlich genannt, welcher meine Schneider-Röckchen begehrt. Heute schied er sogar, daß mit die Diction gehen, weil sie mit ihrer Duellei dem bummeln Publikum mehr imponirt — das will ich nicht überleben. Ich bin um ein hübsches „Water-linter“, ein schönes Begabung; meine Kollegen — die Männer angemessen bitte ich, für mich zu treten — Gott und mein armer Mann werden es Euch danken.“

So beklagte sich die Tänzerin Nadzjewa Rimanow, oder wie sie sich mit ihrem Theaternamen nannte — Florina Graziana — beim Baron Petrino (späteren österreichischen Minister), daß die Blätter gar nicht mehr über sie schreiben. „Was muß ich thun, Baron, damit die Blätter viel über mich schreiben?“ Harmlos lächelnd gab Petrino zur Antwort: „Sterben!“ Die Tänzerin sah ihn groß an und fragte: „Wozumal? Die Blätter sind ja tot in dem Bett. Auf ihrem Schreibtisch fand man einen Zettel mit folgenden Worten:

„Ich bitte, daß ich recht viel in den Blättern über mich geschrieben wird und um ein schönes Blumenbegräbnis. Und wünsche ich als Braut begraben zu werden.“ Graziana-Rimanow.

Es ist eine Eigentümlichkeit, daß fast ausschließlich unverheiratete junge Schauspielerinnen zum Selbstmord greifen, höchst selten vom Gatten getrennt lebende Frauen, fast gar nicht (seit dem Jahre 1863 wurde kein solcher Fall verzeichnet) im Familienstand lebende Frauen.

Die Selbstmord-Kandidaten unter den Künstlerinnen wählen meist den Strick, Gift und nur selten die Feuerwaffe oder den Dolch.

Jedenfalls ist eine Statistik der Selbstmorde bei Künstlerinnen von Interesse, und es lohnt der Mühe, die Motive zu sammeln, und wir's auch nur, um einen Blick in das Innere der Verstorbenen, der Martyrer ihrer Tugenden und ihrer Kunst zu werfen.

halten. — Die Photographien der zu Silbergeräthe werden im Saale ausgestellt.

\* [Der St. Ulrichs-Kirchenverein] hielt gestern Abend in Köpfs-Restaurant seine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Valonius Richter Mittheilungen aus seiner früheren Tätigkeit als Präbiter an der hiesigen Strafanstalt machte. Redner schilderte die verschiedenen Einrichtungen der Gebäude und sprach über die dazugehörig befindliche Schule, Kirche und Lazareth. Ferner wurde der Beschäftigung der Gefangenen, sowie deren Unterbringung in Hölzer- und gemeinamer Dast, und der herrschenden Disziplin gedacht, und erwähnt, daß auch in besonderen Fällen Militärsträflinge im Zuchthause untergebracht wurden. Den Schluß des spannenden Vortrages bildete eine Hinweisung auf die Wirksamkeit der Gefängnisvereine, welche sich die Fürsorge für entlassene und sich besser molende Gefangene zur Aufgabe gemacht haben. Der zweite Punkt der Tagesordnung, die Vermehrung der Kirchenplätze betreffend, wurde wegen vorgerückter Zeit auf die am 19. März stattfindende nächste Versammlung verschoben. Dafür wurde eine andere Angelegenheit besprochen. Die im Etat eingesezte Summe von 50 M für die Zwecke des Kindergottesdienstes resp. der Sonntagsschule ist vom Patron gestrichen worden. Bissher haben die 11 Lehrer und 17 Lehrerinnen der Sonntagsschule die etwa 400 M betragenden Kosten zum großen Theile selbst aufgebracht. Um die geeigneten Mittel und Wege zu finden, diese Summe anderweitig aufzubringen, wird auch dieser Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt werden. Eine für diesen Zweck sofort vorgenommene Sammlung ergab das erfreuliche Resultat von 20 M.

\* [Nordhausen-Erfurter Eisenbahn.] Wie wir hören, hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Abstempelung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Aktien zum Behufe der Refundierung der rückständigen Coupons der Stammprioritätsaktien genehmigt.

\* [Stenographisches.] In der letzten Sitzung des hiesigen Akernd'schen Stenographenvereins wurde, nachdem nacheinander der Unterrichtsstoff beendet und aus demselben verschiedene Herren dem Vereine beigetreten waren, vom Vorsitzenden im Laufe der Sitzung der Mangel eines Klubs zur Ausbildung tüchtiger Stenographen hervorgerufen und gleichzeitig als Antrag formuliert, einen solchen Klub ins Leben treten zu lassen. In der sich über diesen Punkt entspannenden Debatte wurde jedoch geltend gemacht, daß ein solcher Stenographenklub nur dann Lebensfähigkeit erhalten könnte, wenn sich daran eine größere Anzahl hiesiger, dem Vereine fernstehender Kreisläufer beteiligten. Es wurde daher einstimmig beschlossen, einen Aufruf an alle Akernd'schen Stenographen zu erlassen, um die nöthigen Schritte anzubahnen.

\* [Ein probates Mittel.] Es ist eine bestimmte Thatsache, daß sich einzelne junge Leute, vorwiegend Lehrlinge hiesiger Geschäftshäuser, die Vorlesuren der Posthalter zu ihren Zusammenkünften nähern. Hier wird zur Seite des wärmenden Feuers geplaudert, hier werden Pfeifen abgeholt, hier werden die Zeitungen gelesen, so hier wird sogar in aller Gemüthlichkeit — eine Cigarre geraucht. Wer dies nicht liebt, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Kurz sie betragen sich nicht, wie man es von jungen Leuten ihrer Stellung und ihres Bildungsweges erwarten dürfte. Ein Aufschubigungsgrund wegen verpateter Müchler ist leicht gefunden, denn bald war der Zug verpatet angekommen, bald war der Beamte noch nicht fertig, bald war ein größerer Andrang am Schalter u. dergl. Gestern fand jedoch ein solches Büßchen für sein hegelhaftes Benehmen seinen Meißer. Dasselbe, in die Lokale einer Zeitung verlegt, pflegt in allen nur denkbaren Tonarten und zwar so laut, daß dies den Mitansessenden lästig werden mußte. Der hiesige Dr. L. unterlagte ihm dies rohe Betragen, was jedoch, wie vorausgesetzt war, ohne Erfolg blieb. Der freche Baccron setzte vielmehr seine Pfeifenbläser in noch verstärkter Weise fort. Da applaudirte der genannte Herr dem Pfeifer eine weithin hallende Ohrfeige, sagte den vor Schreck Bestümmten beim Krachen und bedröhte ihn zur Thür hinaus. Daß dies auf die übrigen „Herren Lehrlinge“ einen eigenthümlichen Eindruck machte, war ersichtlich, denn hüßig schnell hatten diese Büßchen den Vorfall verlassen. Hoffentlich hat der Herr Doktor die Patienten von ihrer lästigen Krankheit kuriert.

\* [Recognoscirt.] Der gestern Abend in hüßlichem Zustande auf der Rietelener Chaussee aufgefundenen unbekannten Mann ist als der Cigarettenhändler Moritz Fischer aus Braunshweig ermittelt. Seine Personal-Papiere, die er ebenfalls verloren, wurden gestern Nachmittag an der früheren Genähme vor dem hiesigen Aufgenommen. Er ist übrigens gestern wieder aus der hiesigen Klinik entlassen, er hat sich in der Trunkenheit am Fund-Dreie ebenfalls nur niedergesetzt und war so erkrankt.

\* [Selbstmord.] Der seit gestern von seiner Familie vernichtete Arbeiter auf der Gröllwitzer Alleen-Papier-Fabrik C. Dyne aus Bethin wurde heute Morgen durch den Kaufherr Köhling im Parke der Fabrik zu Gröllwitz an einem Baume erhängt aufgefunden. Nach bei ihm vorgefundenen Schriftstücken ist er mit sehr schmerzhaften Leiden befallen gewesen, welche ihm unerträglich gemordern sind, er deshalb freiwillig den Tod gesucht hat. Derselbe hinterließ Frau und Kinder.

\* [Diebstähle und Gaunereien.] Die unerwähnte Antonie Hennenborn von hier wurde kürzlich von einer hiesigen Arbeiterfrau des Diebstahls an einem Bettstüß bedächtigt, konnte aber vorläufig dieses Diebstahls nicht überführt werden, wohl aber mußte sie zwei andere Diebstähle gestehen, die hierbei zur Sprache kamen. Trotzdem sie selbst ihre Wäsche waschen ließ, fand sie doch Gefallen an Bannern, und stahl unlängst eine solche im Grundstücke „hoher Kraam 3“, ohne daß die Bestohlenen eine Ahnung von der Dieb oder dem Verbleib ihrer Bannern hatten. — Einem auswärtigen Fleischermeister wurde am Dienstag Nachmittag hier selbst in der „Eisböde“ sein Portemonnaie mit 75 Mark gestohlen. Er hatte dasselbe aus Versehen auf

einem Stuhle liegen lassen, während er kurze Zeit nach seinem vor dem Grundstücke stehenden Fuhrwerke saß. Durch die von unterer Kriminal-Polizei angestellten Nachforschungen lenkte sich der Verdacht auf den 3. des Diebstahls in dem betreffenden Lokal anwesenden gewesenen Fuhrmann C. Niederhausen aus Ammenborn, der beim hiesigen Wädhmeister Welsch nahm sofort Platz neben dem Bestohlenen auf dessen Fuhrwerk, und fort ging es, um womöglich den Dieb noch zu erreichen, ehe er das gestohlene Gut in Sicherheit brachte. Die Fahrt sollte von Glück begünstigt sein, indem der Verdächtigte die 75 M noch bei sich hatte als er in Ammenborn angetroffen wurde. Das Portemonnaie hatte er bereits weggeworfen. — Vorgestern Abend übergab ein von der Bahn kommender auswärtiger Kaufmann seinen Koffer zum Tragen einem 15-16jährigen Burschen, den er am Leipzigerplatz traf. Während er sich der Eigentümer des Koffers in einen Cigarettenladen begab, verschwand draußen der Kofferträger mit dem anerkannten Kauf. Koffer mit Inhalt hatte einen Werth von etwa 65 Mark.

**Städtische Kommissionen.**  
Verwaltungs-Deputation für die Rittergüter  
Becken-Ammenborn.  
Sitzung am Freitag den 29. Februar c. Nachmittags 4 Uhr  
in der Rathshaus.

**Standesamt Halle.** Meldung vom 27. Februar.  
Aufgehoben: Der Schneider Franz Wilhelm Bruno Verlich, Halle, und Wilhelmine Johanne Helene Dreifelder, Merseburg. — Der Schlosser Friedrich Karl Adolf Kühne und Johanne Amalie Marie Hartung, Erfurt.  
Eheschließungen: Der Handarbeiter Karl Franz Entleren, Landwehrstraße 12, u. Marie Wilhelmine Krüger, Königsstraße 24.

geboren: Dem Gemischtändler Gottlieb Erhard, Trödel 20, ein S., Karl Hermann Friedrich Max Eduard Wilhelm Theodor Franz Paul Adolf August Alfred. — Dem Lokomotivführer Richard Knauth, Aderstraße 5, eine T., Antoinette Klara Frieda. — Ein unehel. S., H. Sandberg 1. — Dem Schuhmachereimst. August Wolff, Webershof 5, eine T., Wilhelmine Anna Margarete Helene. — Dem Schlosser Friedrich Jöhner, Liebenauerstr. 7, eine T., Friederike Klara Wilhelmine. — Dem Handarbeiter Friedrich Kupfernagel, große Braubausgasse 2, ein S., Gottfried Wilhelm Friedrich. — Dem Fleischermeister Wilhelm Wilschel, G. Steinstraße 49, eine T., Elisabeth Emilie Marie. — Dem Wädhmeister Friedrich Schubert, Weingärten 24, ein S., Friedrich Wilhelm. — Eine unehel. T., Maringsgasse 7. — Dem Postkassierer Heinrich Schönfeldt, Gr. Ulrichstr. 52, eine T., Anna Emilie Louise. — Dem Restaurateur Hermann Edel, Feldstraße, eine T., Anna Frieda.

Gestorben: Des Steinhauser Gustav Julius S. Paul, 1 J. 9 M. 2 T., Williarmerthulose, Unterberg 1a. — Des Handarbeiters August Walter L. Marie, 2 M. 20 T., Schwade, Raffineriestraße 7c. — Der Buchdrucker Friedrich Karl Hopmann, 70 J. 5 M. 12 T., Wagenzeile, a. d. Halle 14. — Des Maurers Friedrich Feiste L. Helene, 2 J. 9 M. 25 T., Bräune, Schützengasse 10a. — Der Wasserwerksarbeiter Albert Flüg, 35 J. 9 M. 21 T., Lungentherulose, Brunsdwarze 14. — Des Handarbeiters Hermann Jensch S. Wilhelm, 1 J. 3 M. 8 T., Lungentherulose, Wölbergasse 1. — Des Fuhrmanns Eduard Pabst L. Marie, 3 M. 5 T., Krämpfe, Landwehrstr. 12. — Die Wittwe Johanne Diermann geb. Hauß, 67 J. 10 M. 17 T., Altersschwäche, Dachritzgasse 5. — Des Kaufmanns Karl Gallowitz S. Erich, 1 J. 3 M. 10 T., Stimmritzentrampe, Bernburgerstraße 15.

\* **Standesamt Trotha.**  
geboren: Am 15. Februar dem Bergmann Wilhelm Heyer ein S., Seeben. — Am 18. dem rechtschmied Hermann Frisch eine T., Trotha. — Am 19. dem Maurer Hermann Schaaß eine T., Trotha. — Am 20. dem Arbeiter Ferdinand Winkler ein S., Seeben. — Am 24. dem Kupferschmied Hermann Pütz ein S., Trotha.  
Gestorben: Am 18. des Arbeiters August Weisner S. Robert, 2 J. 9 M. 3 T., Krämpfe, Trotha. — Am 20. des Schmied Friedrich Müller Gehrau, Kungäue bei Berner, 26 J., Unterleibsentzündung, Seeben. — Am 20. des Arbeiters Karl Weisner S. Franz, 2 J. 14 T., Lungentzündung, Trotha. — Am 22. des Maurers Hermann Reichensack S. Paul, 1 J. 4 M. 1 T., Krämpfe, Seeben.

**Statistik des Produktverkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a. S. pro Monat Januar 1884.**

I. Empfang:	Central- Eisenbahn- kg.	Mittel gegen den gleichen Monat des Vorjahres. kg.
I. Empfang:		
Getreide aller Art . . . . .	6550 000	+ 342 890
Weizn, Weizenabfälle, Acker . . . . .	690 000	+ 249 210
Erbsen, Braunweizen, Effig . . . . .	340 000	+ 20 590
Petroleum und andere Mineralöle . . . . .	390 000	+ 150 000
Kartoffeln . . . . .	90 000	+ 20 000
Braunkohlen, Braunkohlen-Coaks und Braunkohlen-Bräunetes . . . . .	14350 000	+ 3616 700
Rohzucker . . . . .	3540 000	+ 2204 600
Raffinirter Zucker . . . . .	570 000	+ 210 000
Düngemittel . . . . .	360 000	+ 210 000
Summa: 26 880 000		
II. Versandt:		
Weizen . . . . .	177 000	- 396 200
Roggen . . . . .	130 000	- 381 340
Gerste . . . . .	1415 500	+ 69 420
Hafer . . . . .	66 800	+ 21 420
Andere Getreide, aus Völkern, Mais Weizn, Weizenabfälle, Acker . . . . .	420 000	+ 304 200
Erbsen, Braunweizen, Effig . . . . .	1 093 000	+ 147 385
Petroleum und andere Mineralöle . . . . .	188 500	+ 153 370
Kartoffeln . . . . .	10 000	+ 10 000
Braunkohlen, Braunkohlen-Coaks und Braunkohlen-Bräunetes . . . . .	10 000	-
Rohzucker . . . . .	58 000	- 530 700
Raffinirter Zucker . . . . .	1 028 000	+ 100 000
Düngemittel . . . . .	170 000	+ 100 000
Summa: 5 183 500		



**Bericht des Vörlersvereins zu Halle a/S.  
am 28. Februar 1884.**

Preise bei Posten an erster Rang mit Anschlag der Courtagen.  
Wegen 1000 kg Weizenqualität 170—175 Mr., bessere bis 179 Mr.,  
feinster mäßiger 187 Mr.  
Roggen 1000 kg 145—154 Mr.  
Gerste 1000 kg Hand- 160—175 Mr., feine Qualität bis 190 Mr.,  
Futtergerste 135—145 Mr.  
Gerstehalm 100 kg prima Qualität 28,50—29,50 Mr.  
Fleier 1000 kg 65,50 Mr.  
Külfutterfrüchte 100 Stk. Wintererbsen 190—205 Mr.  
Süßes 100 kg 24—36 Mr.  
Rümel 100 kg 58—64 Mr.  
Süßes 100 kg 36 Mr. besser gefragt.  
Hühner 100 kg 65,50 Mr.  
Süßes 100 kg 0,825/30 18—19 Mr.  
Walzen 100 kg buntes 9,50 Mr., helles 11 Mr.  
Futtererbsen 100 kg 14 Mr.  
Klein, Roggen-, 100 kg 12,25 Mr., Weizenhaale 11 Mr., Weizen-  
grasfrühe 11 Mr.  
Delikatessen 100 kg fremde 15,90 Mr., hiesige 16 Mr.

**Gerichtssaal.**

Halle, den 28. Februar.

**Strassammer. Sitzung** vom 27. Februar.  
Das Schöffengericht Delitzsch erkannte am 15. December v. J. auf Freiprechung des Oudischeren Ritts in Mordgenossenschaft von der Anschlagung der Tage-Polizei-Konvention. Von der Anschlagung war Beratung eingeleitet, welche gegen den auf Verurteilung mit 12 A oder 3 Tage Haft lautenden Antrag der Staatsanwaltschaft vom Gerichtshof verworfen wurde.  
Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Kauffmann aus Halle wurde am 6. December v. J. wegen Unthuns vom hiesigen Schöffengericht zu 15 A Gefängnis oder 3 Tage Haft verurtheilt, hatte aber Berufung eingelegt, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.  
Der Oudischeren Ritts v. J. in Unter-Geschlecht wurde am 10. Januar d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Unthuns vom hiesigen Schöffengericht zu 6 A Gefängnis oder 2 Tagen Haft verurtheilt, hatte aber Berufung eingelegt, welche in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.  
Der Drechslermeister Albert Oetisch aus hier hatte gegen das ihm wegen Unthuns vom hiesigen Schöffengericht zu 6 A Gefängnis oder 2 Tagen Haft verurtheilt, welche in Uebereinstimmung mit dem Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.  
Der Beschänder Friedrich Wilhelm Kauffmann in Anschlag wurde durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu 3 Monaten v. J. von der Anschlagung des Kaufmanns mit Vieh im preussischen Dorfe Hagen ohne preussischen Gewerbebesitz wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Die Seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde gegen den auf Verurteilung mit 6 A Gefängnis resp. Gefängnis lautenden Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen.  
Das Schöffengericht zu Bitterfeld verurtheilte am 24. Januar den Handelsmann Philipp aus Potsdam wegen Betrugs und Landfriedens zu 14 Tagen Haft und Uebereinstimmung mit der Landespolizei-behörde; er hatte Berufung eingelegt. Das Revisionsmittel wurde nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen.  
Das Schöffengericht zu Bitterfeld verurtheilte am 13. Februar d. J. den Korbmacher Wilhelm Böhmer aus Luther wegen Landfriedens zu 1 Woche Haft und Uebereinstimmung mit der Landespolizei-behörde; er hatte Berufung eingelegt, welche gemäß Antrags der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.  
Der Kaiserreichsbesitzer Hennig aus Bismarck wurde durch Erkenntnis des hiesigen Schöffengerichts vom 14. v. J. mit 5 A Gefängnis oder 2 Tagen Haft verurtheilt, weil er im Mai v. J. mit einem von ihm geführten, mit 2 Personen besetzten Wagen den Reichsweg längs des hiesigen Hofplatzes befahren hatte, welcher durch Warnungstafel für den öffentlichen Fußwegverkehr verboten ist. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

**Theater.**

Halle, 28. Februar.

**Sulamilla, oder: Das Wunder der Prinzessin von Cacambo,** so lautet der Titel der gestern aufgeführten Aesthetischen Operette unseres Theaterkapellmeisters Herrn Joh. Prior. Die Handlung und der süßliche Drameffekt empfinden die Komponisten, als er sich vereinigend an das mit Vorber reich decorirte Dirigentenpult trat. Zwei langgezogene Pantomimen leiteten den die Operette vertretenden Chor ein, ein effestvoll, in dem bekannten orientalischen Genre instrumentirtes Orchesterführer, an das sich eine in getragenen Tempo gehaltene Introduction schloß. Der Vorhang geht auf, und zeigt eine malerische Scene. In reizender Wuppung lagert der Hofstaat des Sultans von Cacambo an den Bäumen und Felsen einer Partharie. Natürlich singt er — und zwar etwas Bleuliches als „O wie wohl ist mir am Abend“, was mit anderem Text und anderer Melodie, aber der Sinn ist ziemlich derselbe. Da ertönt auf einmal Gesang hinter der Scene und siehe da, ein fremder Sängersmann kommt angekündigt, da la Vögelin, bloß ohne Schwanz. Wir wissen allerdings, daß es Prinz Toccador ist, denn es steht ja in Theaterzetteln, das verdammete Thierlein weiß es aber nicht, daher macht es unsern Prinzen auch keine Witze, den Leuten vorzutreiben, er sei nur ein simpler Troubadour und ausgegangen um Wunder, h. h. natürlich Weltwunder zu finden.  
Und hat er seines mit aufzumachen.  
So muß ich heut noch von Euch reisen,  
so schließt er den Bericht über seine persönlichen Verhältnisse. Da wird ihm denn erzählt, daß Sultan Ali - Val glücklicher Vater eines Töchterchens ist; doch das arme Kind sei verzaubert, indem jeder Mann, der ihr holdseliges Antlitz zu schauen bekomme, verrückt werde. Das war nun etwas für den Geschmack des Prinzen. Zum Entsetzen der biederen Fürsorgehaftigkeit verschwindet er sich, die neue Tugend von Angelicht schenken zu wollen. Wenn man den Zufall an die Wand malt, dann kommt er auch in der Regel. Ein signalisierendes Trompetensound kündigt jetzt den Beginn des 1. Actes sowie das Plagen der verzauberten Prinzessin an. Sie kam, sah, und siegelte Prinz und Prinzessin fühlten sich sofort von gegenseitiger Liebe ergriffen, was beim Prinzen immer etwas sagen will, zumal die Prinzessin trotz seiner infindlichen Witten sich um keinen Preis entziehen will. Von verzehriglicher Duzter geplagt, droht er, der Widersprechenden den verfallenden Schleiter abzureißen, welches Unterfangen aber zum Glück noch durch den hübschen dazwischen geschickten Sultan vereitelt wird. Auf diesen Vorschlag werden der Prinz und sein Diener nach langer Gegenwehr ergriffen und bis zum 2. Acte eingesperrt. Sulamilla verheißt indes ihren Papa Sultan zu

befandeln. In einer rührenden melodramatischen Scene schmachtet sie ihm die Freiprechung der inhaftirten Angehörigen ab. Die natürliche Folge davon ist ein recht niedliches Duett, in dem Toccador und Sulamilla sich ewige Treue versprechen. Leider wird dieses töte à töte wieder durch den neugierigen Sultan gestört. Prinzess Sulamilla ist diesmal aber energisch genug, ihren Verehrer vor des Vaters Rache zu schützen und entweichen zu lassen.  
Nach diesem zweiten vergeblichen Versuch des verliebten Prinzen, mit seiner Angebeteten zur glücklichen Ausflucht zu kommen, benutzte er mit seinem pfiffigen Diener Hurlubub den 3. Act, um in weiblicher Verkleidung in den Harem einzudringen. Doch auch dieser Coup mißglückt und beinahe wäre es dem armen Prinzen und seinem treuen Diener an den Stragen gegangen, hätte nicht letzterer in seiner Angst das Infanterie gelistet und verrathen, daß sein Herr der Prinz Toccador und er selbst Hurlubub sei. Der Name Hurlubub erinnert den Sultan an den Ausprägung eines Drafels, nach welchem ein Fremdling in weiblichen Schminke, der Weibe Hurlubub, den Zauber, der auf seiner Tochter ruhe, lösen werde. Der auf diese Weise zum Salomo avancirte Hurlubub wird nun im Triumph dem hohen Rath des Reiches emporgetragen, wo er in vierter Hand Gelegenheit findet, das weise Wort zu sprechen, das einzig die schlechte Vermählung seines Herrn mit Sulamilla die letztere von Zauber befreien könne. Mit entsprechendem Pöppel wird nun flugs der Trauungsact nach mohamedanischem Ritus in Scene gesetzt und so löst sich das Ganze in allseitiges Wohlgefallen auf.  
Das Urtheil über die Musik ließe sich vielleicht in den Sag zusammenfassen: gefällig, anspruchslos, hübsch, aber nicht originell erfinden. Sie ist nicht arm an wirksamen Momenten, insbesondere Klängen und ansprechenden Melodien, aber selten ist ein originelles Fauch zu hören. Viele der effestvollsten Stücke, wie der Schlußact des 2. Actes, die Scene: „Doch wohl dieses dich bestimmen“ um großen Liebesduett des 2. Actes, die Introduction zum 3. Act und der Anfang des Melodrams Nr. 8 wurden uns als gute alte Bekannte an, die wir schon anderswo gehört zu haben meinen. Das Beste ist das erwähnte Liebesduett. Das erste Motiv desselben „Müthig bring ich“ ist in der That originell aufgefaßt. Das folgende Duo mit dem hübschen Andante „Die stehnde, Verwundete“ enthält eine hübsche melodische und orchestrale Reize. Sehr gut ist ferner auch das frische Orchesterstück des 3. Actes, während der darauf folgende Walzer an dem leidigen Mangel origineller Empfindung leidet. Die Operletzte, besonders die einflussreichen weiblichen Chöre, klingen mitunter etwas hausbacken und erinnern an die Gesangsübungen unserer Mädchenchöre. Um lebrieger zu sein die ganze Nacht, die Stimmungslinien, die Orchestration und Steigerung von einer schmerzhaften Beherrschung musikalischer Effektivität und anerkennenswerthen Studien auf dem Gebiete der Instrumentation.  
Von den Darstellern nennen wir für diesmal nur Hrn. Sternau als Vertreter der Titelfolle, welche ihre Aufgabe gelanglich wie schauspielerisch vortrefflich durchführte. Das Beste gilt von Herrn Straßner, der den jüdischen Doctor mit überaus grandioser Komik und geradezu verblüffender Jungensfertigkeit darstellte. Herr Ander als Prinz Toccador hatte gemeinlich mit der Länge länglichkeit seines Organs in den höheren Tönen zu kämpfen, während Hrn. Rosen als Megalia exzellente und Herr Polmann (Hurlubub) besonders als verleierte Ballettina wahre Nachstränge im Publikum hervorrief. Die Inszenierung war lobenswerth, die Kostüme vortrefflich und das es an dem nötigen Detail nicht fehlte, dafür sorgte das Publikum gern und nach besten Kräften.  
**Probingiessen.**  
Magdeburg, 26. Febr. Gestern Abend 6<sup>1/2</sup> Uhr ist die Ehefrau des Drechslermeisters Jienau, Dorothea geb. Wähling, in ihrer Wohnung, Eubenburg, Drewege 113, mittelst eines Revolvergeschusses, der sie in der Stirn traf, ermordet worden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Thät verdringend verdächtig ist der „Magdeburger“ zufolge der Drechslermeister Hermann W. von hier, welcher noch gestern Abend durch den Kriminalcommissarius Schmidt festgenommen und von der achtjährigen Tochter der Ermordeten mit Bestimmtheit als der Thäter erkannt worden ist. Das Kind hat sich zufällig in der Stube befunden, als A. eintrat und auf die Lutz nach ihm hinzugelommene Jienau seine Schußwaffe absetzte.  
Magdeburg, 27. Februar. Bezüglich des in Eubenburg vorgestern Abend an der Frau Jienau verübten Mordes hat sich folgendes herausgestellt: Der Drechsler Jienau bewohnt mit seiner Familie eine im Hintergebäude des Grundstücks Eubenburg, Drewege 113, eine Krippe hoch, belegen Wohnung. Am Abend ist die achtjährige Tochter Jene Jienau allein in der Wohnstube ihrer Eltern mit Anfertigung ihrer Schularbeiten beschäftigt gewesen, als um 6<sup>1/2</sup> Uhr der ihr bestimmte bekannte frühere Geselle ihres Vaters, Hermann Wittenberg, eintrat. Dieser fragte sie nach dem Aufenthalt der Mutter, welche in demselben Augenblick eintrat, was W. veranlaßte, sich sofort geduldet, hinter dem Ofen, aufzustellen. In dieser Stellung hat er auf eine Entfernung von etwa einem Meter den Schuß auf die Frau abgesetzt; das Geschoß ist, nachdem es das Brillengestell zertrümmert, durch das linke Auge ins Gehirn eingedrungen; der Tod trat auf der Stelle ein. Das Kind hat dann in seiner Angst zum Fenster hinausgerufen, worauf der Thäter entflo. Er ist über den Hof, durch den Hausflur des Vorderhauses nach der Straße entkommen. Ein Gefelle des Jienau, welcher früher mit dem beschuldigten Wittenberg zusammen arbeitete und denselben ebenfalls genau kennt, hat vom Hof aus den Ruf des Kindes gehört und ist, einen Dieb vermutend, durch den ihm näher gelegenen Thorweg gleichfalls nach der Straße hinausgelaufen. Unmittelbar vor dem Thorweg, auf dem sogenannten Sommerweg des Drewege, ist er

mit Wittenberg zusammengetroffen, hat diesen angerebet und ist dann zurückgegangen, um den Meister zu rufen. Als letzterer erschien, hatte sich Wittenberg bereits entfernt. Die That selbst scheint zum Zweck des Raubes ausgeführt worden zu sein; es ist nämlich an demselben Tage dem erwähnten Gefellen und noch einer anderen Person im Hause je eine Taschenuhr entwendet worden; ferner ist vor einigen Wochen der Koffer des Gefellen erbrochen worden, und zwar in derselben Weise, wie dies schon einmal Mitte December vorigen Jahres geschehen war, als dieser Gefelle noch bei einem in Magdeburg wohnenden Meister arbeitete. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß diese Diebstähle in gewisser Beziehung zu dem Mord stehen. — Der Mörder hat übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach die gebrauchte Waffe, einen Revolver von 7 mm Kaliber, weggenommen, wenigstens ist es bis jetzt nicht gelungen, einen genügenden Anhalt über den Verbleib desselben zu gewinnen. Ferner ist noch nicht bekannt geworden, wo die Waffe gekauft worden ist.  
Nordhausen, 27. Februar. Der wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgte Schreiber M. von hier, über dessen Verschwinden wir berichtet haben, ist vor einigen Tagen in Kassel ergriffen und verhaftet worden. — Ein hiesiger Tischlermeister verlegte sich am vorigen Sonntag, als er seinen Hof aus dem Schranke herausnehmen wollte, an einem hervorstechenden Nagel an der rechten Hand. Er legte kein weiteres Gewicht darauf, sondern ging aus und brückte am Abend noch einen Stak. Am folgenden Morgen war die ganze Hand stark angeschwollen, so daß der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Der Arzt constatirte denn auch eine Blutvergiftung, deren weiteres Umfassen er zunächst durch Einmischung in den Arm zu verhindern bemüht war. Da diese Operation indes ohne Erfolg blieb, der Arm vielmehr immer stärker anschwellte, erklärte der Arzt dem Patienten, daß nur eine Amputation des Armes im möglicher Weise retten könnte. Der Kernte wollte zwar darauf nicht eingehen, sondern erklärte, lieber sterben zu wollen, als den rechten Arm zu verlieren. Auf Jurensen seiner Frau ließ er sich schließlich dazu bewegen, die Amputation des Armes vornehmen zu lassen. Es war indes schon zu spät, indem er während der Amputation verstarb.  
Zagreb. Auf eine schreckliche Weise verunglückte der Tagelöhner Karl Hlany von hier. Derselbe war in Vertretung des erkrankten Anwesenden mit dem Schreiber des Zimmermeisters Grimm nach Gschberg gefahren, um dort Holz zu holen. Auf der Rückfahrt muß man 1<sup>1/2</sup> Meilen, welche die Pferde führten, während G., der selbst mit beim Schicksal war, am hinteren Wagen das Hengstengespann anging, geschoß und dadurch so unglücklich unter den schwerbeladenen Wagen gerathen sein, daß ihm derselbe über den Leib ging und seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Derselbe hinterläßt Frau und zwei Kinder.  
**Kunst, Wissenschaft, Literatur.**  
Der bekannte Gymnast und berühmte Director der Kieler Universitäts-Klinik Geheimrath Prof. Dr. Esmarck hat im Verlage von Lipsius & Tischer in Kiel eine Belehrung für Lehrer und Eltern schief oder furchtig wachsender Kinder erscheinen lassen, auf welche hingewiesen die Wichtigkeit der Angelegenheit gebietet. Die Schulbehörden sind von Sr. Excellenz dem preussischen Kultusminister im Centralblatt für Unterrichtsverwaltung auf die große Bedeutung hingewiesen worden, was wohl zur Genüge beweis, daß der Verfasser als Autorität anerkannt ist. In seinem Werke „Hygiene des Auges“ sagt Professor Hermann Kohn in Breslau: „Während diese Seiten gedruckt werden, jandte mir Herr Geh.-Rath Prof. Dr. Esmarck in Kiel ein Blatt zu, welches in der chirurg. Klinik an die Eltern schiefwachsender Kinder vertheilt wird. Dasselbe ist durch seine klassische Kürze so ausgezeichnet, daß diese Belehrung die weitest Verbreitung verdient.“ Der Preis ist nur 20 Pf.  
**Bermischtes.**  
London, 25. Februar. Der Riesenbampfer „Great Eastern“ ist durch Kauf in den Besitz der Herren E. D. Mattos u. Co. in London und Cardiff übergegangen, welche beabsichtigen, denselben in ein schwimmendes Kohlendepot zu verwandeln, das in Gibraltar stationirt werden soll.  
Stuttgart, 27. Februar. Bei der Beerdigung des ermordeten Pfanzenhändlers Reinhardt ist der frühere Richter Friedrich Dörrling als der Ermordung Reinhardt's dringend verdächtig verhaftet worden. (Einem Privat-Zel. des „N. Z.“ zufolge war es der Polizei gelungen, das Del, mit dem der Mord vollbracht war, in einem Stalle aufzufinden. D. Red.)  
Greifswald, 23. Februar. Vor dem hiesigen Schörrichter wurde heute verhandelt gegen den stud. med. Alwin Thienel wegen Duells mit tödtlichem Ausgang. Der Angeklagte war im Juli vorigen Jahres auf Schläger mit dem stud. med. Döbernowsky losgegangen. Letzterer bekam in der dritten Minute einen Blutigen, eine Schlämmbe auf dem Mittelkopfe, Thienel dagegen wurde nach fünf Minuten abgeführt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen hat die Wunde eine leichte, durch die der Tod des stud. med. Döbernowsky nie herbeigeführt worden wäre, wenn nicht eine Infection von außen stattgefunden hätte. Dr. med. Döbler behandelte: Drei Tage nach der Entkränkung des Döbernowsky sei er hinzugezogen worden. Zuerst habe er als wesentliche Ursache der Entkränkung eine nicht tiefe Wunde der behaarten Kopfhaut gefunden; er habe aber auch die Anfänge der ersten Heilung der Wunde gesehen. Er sei überzeugt, daß bei dem Kranken Kopfschmerz durch Infection hinzugekommen, der Träger des Ansteckungsstoffes von außen in die Wunde gelangt sei. Wichtige Momente für seine Ansicht seien die Thatfachen, daß, trotzdem die Kopfschmerzen in den nächsten Tagen so gut wie vollständig gelassen hätte, das Fieber nicht gefallen sei, ja, daß es vielmehr intensiver geworden und der Patient in den letzten Tagen vollständig soporös gewesen wäre. Aus diesen Gründen sei keine Ueberzeugung, daß die Wundrose gelassen habe, aber inmich



auf die Hirnhäute übergegangen sei, der Tod schließlich in Folge einer Gehirnhämorrhagie eingetreten sei. Den Geschworenen wurden folgende Fragen gestellt: 1) Ist der Angeklagte Alwin Thiel schuldig, im Sommer vorigen Jahres den Studenten, seinen Gegner Dohrnostky im Zweikampf getödtet zu haben. Im Falle der Verneinung 2) Ist der Angeklagte Alwin Thiel schuldig, mit dem Studenten Dohrnostky einen Zweikampf mit tödtlichen Waffen gehabt zu haben? Der Vertheidiger, Justizrath Kirchhof, plaidirte dafür, daß Schläger bei den Studenten gar nicht als tödtliche Waffen angesehen würden, eine Ansicht, welche durch Urtheil des Reichsgerichts in der Sitzung der vereinigten Strafsenate vom 6. März 1883 verworfen ist. Das Urtheil der Geschworenen aber lautete betreffs beider Fragen auf „Nein“. Der Angeklagte wurde also freigesprochen.

Berlin, 27. Februar. In Bezug auf den großen Inwendendiebstahl bei den Hofjuwelieren Friedländer am Schlossplatz erzählt die „Nat.-Ztg.“, daß gestern Abend und heute die Diebe und mehrere Helfer, welche an diesem Diebstahl theilhaftig sind, ermittelt und festgenommen worden sind. Als die Häftlinge sind zwei berücksichtigt und vielfach vorbestrafte Adonten sind festgenommen worden, von denen die eine mit jener im Friedländer'schen Laden zur Zeit der That aufgefangenen alten Frau identisch ist. Diese Diebinen haben einen Theil der Brillanten an einen hiesigen Goldarbeiter veräußert, dieser, sowie noch zwei andere an der Veräußerung theilnehmende Personen sind wegen Hehlerei festgenommen worden. Ein Theil der Brillanten ist heute bei den Diebinen und bei den Helfern vorgefunden worden, und die Nachforschungen nach dem noch nicht ermittelten Theil der gestohlenen Brillanten werden fortgesetzt.

[Zwei Todesfälle bei einem Brand]. In dem zweiten Stock des linken Seitenflügels Köpenickerstraße 10 in Berlin hat der aus Wien gebürtige Bildhauer Moritz eine aus Stube, Schlafkammer und Küche bestehende Wohnung inne. Der Mann ist Wittwer und hat eine etwa 12jährige Tochter Helene. Keller Feuerstein, dem unmittelbar darauf zum Fenster hinausschlagende Flammen folgten, machte Mittwoch früh 2 1/2 Uhr einen Bewohner des Nachbarhauses auf einen in der Wohnung ausgebrochenen Brand aufmerksam. Die von ihm sofort alarmirte Feuerwehr war bei der kurzen Entfernung des nächsten Depots in wenigen Minuten zur Stelle; sie fand die Flammen bereits über sämtliche drei Räume verbreitet und in ihnen alles ergrißen, was nur irgend wie brennbar war. Einen entsetzlichen Anblick erzielten die Eingedrungenen, als sie in das Schlafzimmer gelangten: Vater und Kind lagen hier als Leichen auf dem Fußboden, mit Brandwunden fast bedeckt. Allem Anschein nach sind die Verunglückten durch den Qualm aus dem Schloße geweket worden und bei dem Versuch, sich zu retten, von der Rauchentwicklung schon stark betäubt, gleich nach dem Verlassen der Betten zusammengefunken und erstickt. Der Brand wurde in Zeit von noch nicht einer halben Stunde vollständig gelöscht. Die Nachbarwohnungen sind unbeschädigt geblieben. Eine Aukuffung über die Entstehung war bei dem Umfange, den das Feuer beim Eintreffen der Schichtmannschaften bereits erreicht hatte, nicht mehr zu gewinnen.

[In Orléans] schwelgen am Sonntagabend etwa dreihundert Kinder in Gefahr, Opfer einer Theaterkatastrophe zu werden. Während ihrer Vorstellung mit Nebelstücken in der dortigen Stadttheater explodirte das zum Speisen des Apparates dienende Gasreservoir und verursachte eine grenzenlose Panik. Die Kinder suchten in dem plötzlich in die tiefste Finsterniß versunkenen Hause den Ausgang zu gewinnen.

nen. Glücklicherweise wurde das Gas rasch wieder angezündet, die Polizei war auch bei der Hand und so gelang es, der Verwirrung etwas Einhalt zu thun und die Kleinen in Sicherheit zu bringen. Ein Knabe blieb jedoch todt am Plage und neun Kinder wurden in benachteiligtem Zustande ins Hospital gebracht. Sechz vier Kinder trugen Quetschungen und kleinere Verletzungen davon.

### Neuere Mittheilungen.

Berlin, 28. Februar.  
Bei dem Festbanket, welches gestern Nachmittag im kaiserlichen Palais stattfand, brachte der Kaiser einen Toast auf den Kaiser Alexander und die russische Armee aus. Großfürst Michael erwiderte denselben durch einen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm und die preussische Armee.  
Der von Sr. Majestät dem Kaiser auf dem heutigen Galabiner ausgebrachte Toast lautet:

„Je tiens à exprimer à Votre Altesse Impériale combien je suis touché de l'attention de Sa Majesté l'Empereur d'avoir pensé à cet anniversaire où j'ai reçu l'ordre de St. Georges après avoir combattu avec l'armée Russe, et nommé avec le régiment de Kaluga duquel je suis le chef, sous les yeux de mon père. Profondément touché de ce souvenir flatteur je désire que Votre Altesse Impériale ainsi que les officiers qui ont été choisis pour cette mission soient les interprètes de mes sentiments reconnaissants auprès de l'Empereur. Je bois à la santé de Sa Majesté l'Empereur de Russie.“ (Es liegt mir am Herzen Ew. kaiserlichen Hoheit die Versicherung zu ertheilen, wie tief ich mich durch die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers gerührt fühle, daß er an diesem Tage meiner gedacht hat, an dem Tage, an welchem ich einft bei Georgs-Orden erhalten, nachdem ich gemeinsam mit der russischen Armee und insbesondere mit dem Regiment Saluga, dessen Chef ich bin, unter den Augen meines Vaters gekämpft. Tief gerührt durch dieses schmeichelhafte Andenken, wünsche ich, daß Ew. kaiserliche Hoheit ebenso wie die Offiziere, die zu dieser Mission auserwählt worden sind, die Dolmetscher meiner dankbaren Gesinnung beim Kaiser sein mögen. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.)

Der Kaiser besuchte in Begleitung des Großfürsten Michael und des Kronprinzen gestern Abend das königliche Opernhaus und verweilte mit seinem hohen Gaste bis zum Schluß der Balletvorstellung in der Prosceniumsmittelloge. Außerdem war dort noch Prinz Wilhelm zugegen, während Prinzessin Wilhelmine und Prinzessin Viktoria ihre Plätze neben dem Prinzen August von Württemberg in der kleinen Dreifelderloge genommen hatten. In der großen Mittelloge war der russische Botschafter nebst Gemahlin, die Herren und Damen der Botschaft, die sämtlichen Mitglieder der Deputation, der Ehrendienst und einige Damen und Herren vom Hofe anwesend.

Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland empfing vorgestern Vormittag in der russischen Botschaft den Kommandeur und das Offizierkorps eines 1. Sibirischen Infanterie-Regiments Nr. 4, welches Tags zuvor aus den Garnisonen Oplau, Strehlen und Müllersberg aus dieser Veranlassung nach Berlin gekommen war. Der Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant v. Zigenitz, ist betanlich zum Ehrendienst beim Großfürsten befohlen. — Wie man hört, denkt der Großfürst noch heute, Donnerstag, Abend die Soirée bei den Majestäten zu besuchen, dann um 11 Uhr Berlin zu verlassen, um mit seinen Begleitern nach Rußland zurückzukehren.

An die hier anwesende Deputation der russischen Mannschaften, u. z. an die 3. Feldwache, 2. Wachmeister,

4 Unteroffiziere, 1 Gefreiten sollen resp. das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse, das Militär-Verdienstkreuz und an den Feldwebel Witwinofo der russischen Schloßgarde die rotke Adler-Medaillen zur Vertheilung gelangt sein.

Kapitän z. S. Jemisch und nicht der Kontreadmiral Blanc ist zum Nachfolger des Herrn v. Brandt, als Gesandter Deutschlands in Peking ernannt worden.

Im Reichstag wird eine Interpellation wegen der nicht an ihre Adresse gelangten amerikanischen Weileids-Briefe Seitens der Fortschrittspartei gestellt werden.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Wir haben die Erklärung des Herrn Professor Schlotmann bereits erwähnt, in welcher er Herrn Windthorst, der sich rühmte, eine öffentliche Aufforderung zur Disputation ergebnislos erlassen zu haben, eine solche Disputation über bestimmte Sätze anbietet. Von der Herausforderung des Herrn Windthorst hatte letzterzeit, abgesehen von seinen englischen Parteigenossen, Niemand etwas erfahren. Jetzt, da ein sehr angesehener und hervorragender protestantischer Theologe der Universität Halle - Wittenberg den Handstich aufnimmt, weiß die „Germania“ nur mit Verleugungen und ganz unqualifizirbaren Wägen zu antworten. Daß Herr Windthorst wigig ist, ist ja seit langem bekannt — darum handelt es sich aber hier absolut nicht.“

Der hierblich gegenwärtig tagende Deutsche Landwirtschaftsrath hat in seiner getrigen Sitzung fast einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Der Landwirtschaftsrath wolle in Verfolg des in der vorigen Sitzung an die Reichsregierung gerichteten Antrages und der vom Herrn Reichsminister des Innern ertheilten Antwort den Herrn Reichsminister erlauben, sämtliche Bundesregierungen zu Erhebungen und zwar nach einem möglichst einheitlichen System darüber zu veranlassen:

- a) wie hoch die gegenwärtige hypothetische Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes an und für sich und in Verhältniß zum gegenwärtigen Besitzwerthe und
- b) wie hoch die gegenwärtige Belastung des ländlichen Grundbesitzes mit staatlichen, kommunalen und Genossenschaftsabgaben sich stellt.“

### Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 27. Februar, Abends. Die Bürgerchaft genehmigte definitiv die Anträge des Senats betreffend die Modifikation der mit Preußen abgeschlossenen Verträge wegen Uebergangs der im Hamburgischen Gebiete belegenen Bahnstrecken in das Eigentum resp. den Betrieb Preußens.

New-York, 27. Februar. Bei Sandvhoof ist gestern Abend ein National-Dampfer (S. Weising'sche Linie) auf den Grund gestochen, es ist noch nicht bekannt, ob der „Pelvetia“ oder der „Canaba“ der Unfall zugefallen ist.

New-York, 27. Februar. Nach späteren Nachrichten war der bei Sandvhoof auf den Grund gerathene Dampfer kein Schiff der National-Linie (S. Weising'sche Linie) sondern ein von China gefommener Dampfer.

Kairo, 27. Februar. Gieglar Pascha wird am nächsten Montag sich nalaufwärts begeben, um den Rückzug der sudanesischen Garnisonen, der Frauen und Kinder von Korosko und den Dristhaften unterhalb Koroskos zu überwachen. — Die nubischen Truppen werden sofort nach hier und nach Suze zurückgeschickt. — Spione beobachteten fortgesetzt aufmerksame die britischen Bewegungen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert König in Halle.

N. S. - A. K. Freitag Nachm. pünktlich 4 Uhr Probe für Chor u. Orch. Volksschule.

### Zum sofortigen Eintritt oder auch p. 1. April suche ich einen mit der Bäcker- und Weißwaren-Branche vertrauten jüngeren Commis.

Offerten mit Angabe der Geschäft's-Ansprüche sind unter G. S. 168 niederzuliegen in der Annoncen-Expedition von

**Hansenstein & Vogler** in Halle a. S.

Eine ehrliche Frau wird für einige Vormittagsstunden als Aufwartung gesucht.

**Otto Gebhardt**, Poststraße 9.

Eine Schwestern für Sonnabends gesucht

Krausenstraße 3, II, 1.

Ein ordentliches, in Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen sucht zum 1. April

**G. G. Waagner**, gr. Ulrichstr. 40.

Ein durchaus zuverlässiges, im Kochen erfahrendes Hausmädchen sucht zum 1. April

**Frau Marie Drechsler**, Seipzigerstraße 3, II.

Eine Herrschaft, aus zwei älteren Personen bestehend, sucht ein anständiges, gut empfohlenes Mädchen, das auch in der Küche Weisheit weiß. Anmeldungen

gr. Berlin 12, II.

Zum 1. April ein jüngeres Mädchen für Hausarbeit gesucht

Schmerzstraße 5.

Junge Mädchen auf Confection und zum Lernen gesucht

Wernigeröderstr. 33, II.

**Wichtige Kochmannschell, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Küchenmädchen** finden stets angenehme Stellen durch

**Frau Hinneweiß**, gr. Märkerstraße 18.

Ein j. gebild. Mädchen (Schneiderin) sucht baldigst Stelle in Confections-Geschäft. Off. erb.

**M. Diek**, Leipzig, Burgstraße 26, 3 Treppen.

### Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung:

1) des der Stadt Halle gehörenden, östlich von der Thüringischen Eisenbahn, westlich von der Werfberger Chaussee, südlich vom Plane der Armentafel und nördlich vom Hospitalplane bezagten Ackerplanes, die Gymnasialpflanz genannt, von 14 Morgen 13 □ R. oder 3 ha 58,84 a,

2) des dem hiesigen Hospital-Verwaltungsbureau gehörigen Ackerplanes von 10 Morgen 137 □ R. oder 2 ha 74,76 a in hiesiger Flur zwischen der Werfberger Chaussee und der Thüringischen Eisenbahn bezogen

auf die 6 Jahre vom 1. April 1884 bis mit September 1890, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen wird Termin auf

**Donnerstag, den 20. März d. J.**

Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

**Der Magistrat.**

Eine herrschaftliche Wohnung

mit Gartenbenutzung im Friedrichsdiertel sofort zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Näheres bei

**H. Wolff & Co.**, Magdeburgerstraße 46.

Eine Wohnung von 5 hebbaren Zimmern und Küche ist zum 1. April zu vermieten

im **Fürstenthal**. Näheres Markt 19.

Wohnung, 4 Stuben, Kammer, Küche &c., zum 1. April bezugsbar, zu vermieten

Seipzigerstraße 71.

Wohnung zu vermieten II. Schlam 4.

Möbl. Zimmer verm. Seipzigerstraße 44.

Möbl. Stube mit Schlafstube z. 15. März zu vermieten Bernburgerstraße 1, II, 1.

Anst. Logis und Kost II. Berlin 1, p.

Frdl. möbl. Stube 1. März Trödel 17.

**Gesucht**

herrschaftliche Wohnung mit Stallung u. Remise. Offerten mit Preisangabe unter **N. S. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Pferdestall**

sofort oder später zu vermieten neue Promenade 12.

Expedition im Waisenhaus. — Redacteur des Waisenhauses in Halle a. d. S.

### Ein geräumiges, helles Local,

Saal oder großes Zimmer, in der Nähe des Marktes, welches **wichtigst einmal als Verkaufslocal** dienen kann, wird sofort oder zum 1. April c. gesucht. Offerten unter **Z. 785** in der Exped. d. Bl. erbeten.

### Man annouciert

am zweckmässigsten, bequemsten, billigsten,

wenn man Anzeigen zur Vermittlung übergeben an die erste und älteste Annoncen-Expedition von

**Haasenstein & Vogler**, Halle, Leipzigerstraße 2.

**Sammelstellen für Cigarrenstiefeln:**

**Dr. Schlott**, Stabsarzt, Königstraße 30.

**Hilbrandt**, Maurermeister, Wuchererstr. 7.

**Dr. Günther**, Blumenstraße 4.

**Ed. Robert**, gr. Ulrichstraße 41.

**Vöttig**, Hotel garni zur Tulpe.

**Glück**, Post-Secretair, Moritzhof 5.

**Gstle**, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.

**Julius Widrig**, Harz 25.

**Neuenblatt**, Friseur, Schmeerstraße 35.

**Wortz König**, Rathhausgasse 9.

(Für bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenstiefeln und Risten).

Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzuliefern.

Für den Inseratenteil verantwortlich: **M. Hüfemant** in Halle.